

Silvana Zanetti : Erfahrungen einer "Grenzgängerin"

Autor(en): **Morell, Tino**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände
Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St.
Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(2005)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-822450>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schiede

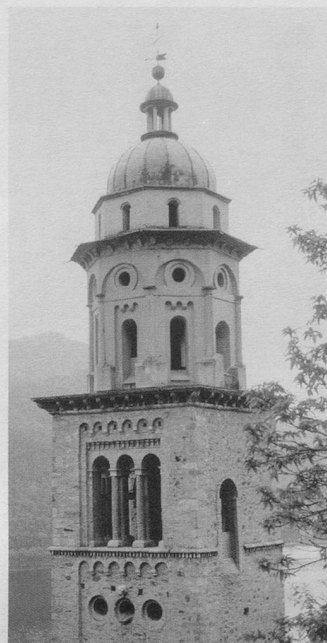
Silvana Zanetti: Erfahrungen einer «Grenzgängerin»

Silvana Zanetti aus San Bernardino war von 1989 bis 1994 bei Spitex Locarno tätig. Anschliessend arbeitete sie bei der Spitex Heinzenberg/Domleschg/Hinterrhein. Jetzt ist sie Mitarbeiterin der Spitex Val Moesano, ebenfalls im Kanton Graubünden.

Von Tino Morell

Silvana Zanetti ist 39-jährig und eidgenössisch diplomierte Hauspflegerin. An die Arbeit im Kanton Tessin erinnert sie sich gerne zurück. Angesprochen auf die Unterschiede zwischen der Tätigkeit bei der Spitex Locarno und derjenigen bei den beiden Spitex-Organisationen in Graubünden erklärt sie:

«Im Tessin war ich vor allem im städtischen Gebiet, selten in den Seitentälern des Locarnese im Einsatz. Hier in Graubünden bin ich ausnahmslos auf dem Land tätig, verbunden mit weiten Fahrstrecken. Bei der Tessiner Bevölkerung, seien es nun Mitarbeiterinnen, jüngere oder ältere Klienten und Klientinnen, herrscht natürlich eine etwas andere Mentalität vor als in der Deutschschweiz. Im Allgemeinen sind die Leute etwas temperamentvoller. Und der Anteil der Hauspflegerinnen am Mitarbeiterinnenstab war wesentlich grösser als hier und heute üblich; wir waren in Locarno insgesamt 10 Hauspflegerinnen! Aber hinsichtlich dem Angebot, der Kundschaft und dem eigentlichen Arbeitsinhalt gab es keine Unterschiede zwischen den beiden Kantonen. Auch was die Verankerung der Spitex in der Be-



Koordinations- und Verwaltungsaufwand um einiges geringer. Allgemein hat die Pflegefachfrau das Gefühl, die «Bürokratie» sei in Genf etwas grösser als im Aargau.

Wesentliche Unterschiede stellt sie jedoch einzig bei den Leistungsangeboten fest, zurückzuführen auf die unterschiedlichen Gesundheitssysteme der Kantone, aber auch auf die Unterschiede Stadt-Land. In Genf sind die verschiedensten Dienste im Bereich der Alters- und Sozialarbeit unter einem Dach zusammengefasst, und die Spitex ist ein Glied davon, während im Aargau jede Institution mehr oder weniger ihr eigenes Süppchen kocht.

Als Fachfrau an der Front fand und findet sich aber Catherine Daloz sowohl in Genf wie im Aargau zurecht, und sie ist überzeugt von der Arbeit in der Spitex. Denn für sie stehen ganz klar die Patientinnen und Patienten im Zentrum – unabhängig von Systemen und Mentalitäten. Denn insgesamt sei es hier wie dort weder schlechter noch besser – einfach anders. □

völkerung betrifft, waren die Verhältnisse durchaus vergleichbar.

Der Umgang mit Klientinnen und Klienten ist überall derselbe. Es gibt angenehme und weniger angenehme. Bei länger dauernden Einsätzen wachsen einem die einen ans Herz. Man wird zu einer Art Familienmitglied und verlässt sie dann ungern. Der gleiche Prozess läuft natürlich auch nach einem Wechsel in eine andere Region ab. Man fühlt sich bald wieder zu Hause mit «seinen» Klienten. Da spielen Regionen, Kantone und Sprache keine grosse Rolle.

Die Unterschiede bei der täglichen Arbeit sind gering. Aufgefallen ist mir beim Wechsel vom Tessin nach Graubünden – das war 1994 –, dass Hauspflegerinnen im Tessin bereits dazumal eher so eingesetzt wurden, wie das inzwischen überall üblich ist. Wir sind heute in den allermeisten Fällen stundenweise bei einer Person oder Familie im Einsatz. Das war in Locarno bereits anfangs der Neunzigerjahre so. An der neuen Arbeitsstelle in Thusis leisteten die Hauspflege-

rinnen dagegen in der Anfangszeit noch oft längere, tageweise, teilweise gar wochenweise Einsätze bei derselben Familie, beispielsweise auch auf einem Bauernhof oder bei Wöchnerinnen. Zwischenzeitlich hat sich das natürlich auch hier geändert.

Ich glaube, im Grundsätzlichen kann man sagen, dass Unterschiede insbesondere teamabhängig sind und nichts mit Kantons- oder Sprachgrenzen zu tun haben. Ich würde problemlos in allen drei Spitex-Regionen, die ich näher kenne, wieder neu einsteigen.»

Mit leichtem Bedauern hält Silvana Zanetti dann ergänzend noch fest, dass sie in früheren Jahren stärker in die Pflege eingebunden war und heute die Haushalts- und Betreuungsarbeit dominiert. Das habe aber natürlich auch damit zu tun, dass sie zeitlich nicht mehr so flexibel und nur mehr zu 30% angestellt sei. Als Mutter zweier kleiner Kinder ist sie eine jener Frauen, die erfolgreich Beruf und Familie unter einen Hut bringen. □